

Prädikantinnen und Prädikanten – fast 300 an der Zahl im aktiven Dienst, sind ein Kraftzentrum in der Verkündigung unserer Landeskirche. Wenn ich auf diese Gruppe schaue, nehme ich viele Farben wahr: Die meisten von Ihnen haben den Kirchlichen Fernunterricht absolviert. Religionslehrerinnen, Diakone oder Gemeindepädagogen unter Ihnen haben die vorhandenen landeskirchlichen Qualifizierungswege gewählt, welche bereits im Kontext der Berufsausbildung erworbene theologische Qualifikationen berücksichtigen. Und dann gibt es einige Personen, die als ausgebildete und berufene Prädikanten aus anderen Landeskirchen in unsere Gemeinden gezogen sind und nun in unserer Landeskirche einen Dienstauftrag ausüben.

Wir wissen aus dieser und anderen Erhebungen, dass die Intensität des ehrenamtlichen Engagements unter Prädikantinnen und Prädikanten sehr unterschiedlich ist. Sie reicht von 2 Gottesdiensten im Jahr bis zu über 40 Gottesdiensten. In den Rückläufen zur Dienstbeschreibung, die wir im Rahmen der Verfahren zur Dienstbeauftragung und -verlängerung erhalten, sehen wir, dass besonders Prädikanten im ländlichen Raum ein extrem hohes Engagement zeigen. Die Umfrage (die freilich, das muss mit kleiner Einschränkung festgehalten werden, nicht repräsentativ ist) bestätigt diese Wahrnehmungen und konkretisiert sie: Fast die Hälfte, nämlich 44% der befragten Prädikantinnen und Prädikanten, feiert mehr als 10 Gottesdienste im Jahr. Das ist eine beeindruckende Zahl! Und die Umfrage hat auch gezeigt: Prädikantinnen und Prädikanten sind nicht nur in Sonntagsgottesdiensten unterwegs, sondern auch in Altenheimen, zum Weltgebetstag, zu Friedensandachten und zu Segenshandlungen. Ich freue mich, dass die Umfrage hier die unterschiedlichen Facetten und Tätigkeitsbereiche dieses ehrenamtlichen Dienstes herausarbeiten konnte.

Auch ich habe mir den Bereich Wertschätzung für die Gruppe der Prädikantinnen und Prädikanten besonders angeschaut. Ich meine zu erkennen, dass zwei Gruppen unterschieden werden können: Zum einen gibt es Menschen, die ‚nur‘ in einer ehrenamtlichen Rolle in der Kirche unterwegs sind. Sie scheinen etwas mehr Wertschätzung zu erleben als eine zweite Gruppe. Das sind Personen, die ihr Ehrenamt zusätzlich zu einer hauptamtlichen Tätigkeit für die Kirche versehen. Wenn ich auf diese Personengruppe blicke, frage ich mich, warum manchmal so schlecht über die Hauptamtliche in der Kirche geredet wird. Ich sehe hier viele Menschen, die so sehr für ihre Kirche und das

Gottesdienstleben brennen, dass sie neben ihrer Arbeit auch ihre ehrenamtliche Kraft in den Dienst der Kirche stellen. Aus Gesprächen weiß ich, dass die dafür notwendige Unterscheidung zwischen Haupt- und Ehrenamt immer wieder eine besondere Herausforderung darstellt.

Die Umfrage zeigt mir, dass Wertschätzung dort stattfindet, wo der Dienst stattfindet, man voneinander weiß und sich leibhaftig begegnet: Die meisten erleben positive Reaktionen der Gemeinden, in denen sie tätig sind. Ein wenig gilt die Formel: Je direkter die Kontaktflächen – hauptamtlich Mitarbeitende, Gottesdienstgemeinde, Kirchenvorstand – desto deutlicher wird Wertschätzung wahrgenommen und erlebt. Kirchenbezirk und dann vor allem ‚Landeskirche‘ sind ein Stück weiter weg, gelegentlich auch in der Rolle, auf die Einhaltung von Regeln zu achten. Da wird Wertschätzung nicht mehr so intensiv wahrgenommen oder sogar vermisst.

Bewegt hat mich die Frage, wie wir als Landeskirche weiter den Prädikantendienst fördern und unterstützen können. In diesem Zusammenhang will ich noch einmal in Erinnerung rufen, was derzeit landeskirchliches Handeln im Hinblick auf den Prädikantendienst prägt.

- Mit den landeskirchlichen Einrichtungen am Klosterhof arbeiten wir fortlaufend an der Qualität der Aus- und Fortbildung für den Prädikantendienst. Das betrifft die Ausstattung und auch die Reform des KFU, die Ausstattung des Pastorkollegs und auch der diakonischen Ausbildungsformate am Philippusinstitut. In einer kleiner und ressourcenärmer werdenden Kirche ist das eine ganz schöne Herausforderung. Ich freue mich, dass wir durch eine Ressourcenaufstockung im kommenden Jahr zwei der begehrten Qualifizierungskurse für die Abendmahlsverwaltung anbieten können.
- Wir versuchen mit den Einrichtungen Formate zu entwickeln, die die Dienstgemeinschaft von Haupt- und Ehrenamtlichen in den Blick nehmen. Ergebnis davon sind gemeinsame Fortbildungen für Prädikanten und Pfarrern, für Lektoren und Prädikantinnen oder für Diakone und Prädikantinnen. Mit dem ersten Prädikantentag 2026 feiern wir die lebendige Dienstgemeinschaft der Prädikantinnen und Prädikanten noch einmal mit einem besonderen Format.

- Wir achten im Rahmen der vorhandenen Ressourcen auf einen vielfältigen Mix aus kürzeren und längeren Fortbildungsformaten, Wochenend- und Wochenveranstalten, Digitalem und Analogem und entwickeln diesen weiter.
- Wir achten auf Austausch in der Dienstgemeinschaft: Das Engagement und die Rückmeldung dazu findet vor Ort statt. Der Dienst hat aber Anteil an der Verkündigung der Landeskirche, die in diesen Dienst ruft. Diese größere Gemeinschaft nimmt sich wahr in den Begegnungen in den Prädikantenkonventen oder im Rahmen der Veranstaltungen am Klosterhof. Studienleiterin Dr. Herbst und auch ich suchen in den Konventen und während der Fortbildung am Pastoralkolleg immer wieder den Austausch mit Ihnen auch zu allgemeinen Themen.
- Wir wollen Sie gut informiert wissen und pflegen und profilieren dafür verschiedene Kanäle: Diese sind der Rundbrief, den Sie gerade lesen, und die Rundinformationen von Studienleiterin Dr. Herbst.
- Als Landeskirchenamt versuchen wir, weiter der Wertschätzungskultur in den Gemeinden Impulse zu geben. Wir bestehen aus diesem Grund auf dem Abschluss der sogenannten Dienstvereinbarung für jeden Übertragungszeitraum. Das ist nicht nur ein weiteres Papier, das ausgefüllt werden muss. Es ist über den Abschluss der Dienstvereinbarung wenigstens alle sechs Jahre ein grundsätzliches Gespräch eingebaut, in dem ich als Ehrenamtliche Erwartungen und Wünsche gegenüber der Gemeinde ins Gespräch bringen kann. Ganz konkret sind dort Einsatzwünsche, Planungszeiträume, aber auch weitere für den Dienst benötigte Ressourcen aufgeführt. Das sind alles Themen, wo nach wie vor auf der gemeindlichen Ebene öfter noch ‚Luft nach oben‘ ist.

Als Referentin des Landeskirchenamtes gehört es zu meiner Rolle, in allen meinen Arbeitsfeldern die Landeskirche als ganze im Blick zu haben. Das erlebe ich immer wieder als eine Herausforderung. In Bezug auf den Themenbereich des ehrenamtlichen Verkündigungsdienstes will ich zwei nennen:

Lektoren- und Prädikantendienst: Das sind zwei unglaublich wichtige Dienste! - Aber wie werden wir in unserem Handeln auch der Unterschiedlichkeit der Qualifikationen und daraus fließenden Aufgaben gerecht?

Förderung, Begleitung, Wertschätzung des ehrenamtlichen Dienstes: Das ist ein so zukunftsweisendes und ungenügend beachtetes Feld in unserer Kirche. – Aber woher gewinnen wir die notwendigen Ressourcen für diesen Bereich in einer Zeit der knapper werdenden Mittel? Wie setzen wir diese klug ein? Und wie werden wir dabei der Fülle an Ehrenämtern in unserer Kirche gerecht?

Haben Sie konkrete Ideen, wie Landeskirche im Blick auf Ihren ehrenamtlichen Dienst unterstützend oder fördernd agieren könnte? Manchmal sind es ja auch die kleinen, feinen Ideen, die am Ende einen großen Unterschied machen. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir an Ihren Gedanken Anteil geben!